

Nachrichten

für die Oberamts-Bezirke

Calw und Neuenbürg.

Nro. 88.

Mittwoch 10. Nov.

1847

Ämtliche Verordnungen und Bekanntmachungen.

Neubulach.
(Hausverkauf).

Dem Johann Georg Braun und Christof Schaible wird wegen Hilfsvollstreckung eine neuerbaute zweistöckige Behausung im Siegelbach, sammt Einrichtung einer Oelmühle und Werkreibe, Anschlag 1000 fl. Montag den 29. Nov.

Nachmittags 1 Uhr auf hiesigem Rathhaus verkauft. Auswärtige Kaufliebhaber haben Prädikats- und Vermögenszeugnisse vorzulegen.

Den 28. Okt. 1847.

Stadtrath.

Außeramtliche Gegenstände.

Calw.

Morgenden Donnerstag den 11. d. M. Abends 7 Uhr Versammlung im Waldhorn.

R. Ue. B.

Geld auszuleihen, gegen gesetzliche Sicherheit: 80 fl. Pfleggeld bei J. G. Niethammer in Commenhardt.

Calw. Nächsten Sonntag sowie die ganze Woche über sind frische Laugenbrezeln zu haben bei Beck Schäfer.

Calw.

Nächsten Sonntag sind Rummel-

küchlein zu haben bei

Jr. Baier,
in der Ledergasse.

Calw.

Beck Maier schenkt guten neuen Wein den Schoppen zu 3 und 4 fr. aus.

Calw.

Eine Magd, welche in allen häuslichen Geschäften wohl erfahren ist, findet sogleich einen Platz. Wo? sagt die Redaktion.

Zweringenberg.

Da bei dem am 28. Okt. d. J. vorgenommenen Verkauf der sämtlichen Liegenschaft und Gebäude, des hiesigen Burgers und Bauern Michael Rentschler, sich kein Liebhaber zeigte, wird ein wiederholter Verkauf am

15. November

Nachmittags 1 Uhr auf hiesigem Rathhaus vorgenommen.

Den 1. Nov. 1847.

Aus Auftrag:

Schuldheiß Hanselmann.

Berichtigung. Seite 346, mittlere Spalte, Linie 2 von oben soll es statt Oberhaugstätt „Unterhaugstätt“ heißen.

Calw.

Vorzüglich gutes Schweineschmalz ist zu haben, das Pfund zu 28 fr. bei

Karl Beerl.

Calw.

Aus Auftrag sucht ein gutes Klavier zu miethen oder zu kaufen Bindernagel.

Calw.

Ein neues in Eisen gebundenes Faß von 1 1/2 Eimern ist zu verkaufen; Näheres bei L. B. Baumgärtner.

Calw.

(Bekanntmachung).

Da ich seit neuerer Zeit von mehreren Personen hören mußte, als hätte ich mein Geschäft aufgegeben, so erlaube ich mir auf diesem Wege bekannt zu machen, daß es dem nicht so ist, und nur von böswilligen Personen ein ausgestreutes Gerücht ist, die mir aber wohl näher bekannt sind, deshalb ich sie warne wenn sie es nicht unterlassen, so werde ich sie öffentlich bekannt machen. Deswegen empfehle ich mich einem verehrlichen Publikum auf's angelegenlichste mich mit recht vielen Aufträgen zu beehren, und von obiger Lüge keine Notiz zu nehmen.

Häußler, Schneidermeister.

Der Sklavenhändler.

(Fortsetzung).

„So pumpst, oder ersauft!“ schrie der Kapitän und befahl, um Alles zu versuchen, drei Kanonen, die am Steuerruder standen, gegen den Feind abzufeuern.

Die Kugeln tanzten lustig über

die Wellen hin, allein sie erreichten das Ziel nicht.

Desto besser trafen diejenigen des Feindes, der immer mehr sich näherte, — kein Schuß gieng verloren und bald war das Verdeck des Türken mit Todten, Verwundeten und Trümmern bedeckt.

Da keine Rettung mehr möglich war, und alle Reisende und selbst die eigenen Matrosen ihn drängten, ließ endlich der Kapitän die türkische Flagge streichen, in Folge dessen die feindlichen Begrüßungen aufhörten.

Das griechische Schiff, denn ein solches war es, setzte sogleich eine Schaluppe aus, auf welche die Priese zuruderte und sobald sie in der Nähe war, dem Kapitän zurief: „die Mannschaft hinunter in den Raum.“

Dem Befehl wurde sogleich Folge gegeben; die Schaluppe legte an und aus derselben stiegen an Bord des eroberten Schiffes ein schöner junger Mann in der malerischen griechischen Nationaltracht der jonischen und und ägeischen Inseln und einige härtige, wild aussehende Männer. Der erstere schritt auf den Kapitän zu, der nebst seinem Steueremann allein auf dem Verdeck war, und stellte an ihn einige Fragen.

„Wie heißt Euer Schiff?“

„Eidi Osman.“

„Woher kommt es?“

„Von Canea.“

„Wohin war es bestimmt?“

„Nach Nauplia.“

„Womit war es belastet?“

„Mit Waaren und Reisenden.“

„Gebt mir das Verzeichniß der Reisenden.“

Der Kapitän zieht ein Papier aus

seinem Busen und überreicht es ihm.

Der griechische Anführer liest:

„Abdallah, Kaufmann von Misabel.“

„Assim, Kaufmann von Suda.“

„Jahub Eltam, Gärtner von Kandia.“

„Hadji Ibrahim, Mollah, von Tripoliza.“

„Hassan ben Muclar, Eklavenhändler von Candia, mit zwei Eklavinnen.“

„Wie, sehe ich recht, Hassan ben Muclar? der Mörder von Cydonia's Mutter? Himmlische Gerechtigkeit, sollte es möglich sein! — Geschwind herauf mit dem Verruchten?“

Und Hassan erschien auf dem Verdeck zitternd und bebend; seine häßlichen, schalkhaften Züge hatten etwas Dämonisches.

„Bist du Hassan ben Muclar, der Räuber und Mörder?“

„Ich heiße wie Ihr gesagt, Herr, allein ich bin weder ein Räuber noch Mörder, sondern bloß ein Kaufmann.“

„Womit handelst du denn, Elender?“

„Ich — ich versorge die Harems der Vornehmen.“

„Womit? Mache geschwind!“

„Allah Nahan! Seid nicht erzürnt, Herr, — denn der Zorn ist ein böser Rathgeber, sagt Saadi der Weise.“

„Noch einmal, womit verstehst du die Harems!“

„Allah Kerim, Herr ich verschaffe dort armen jungen Töchtern ein glänzendes Loos, ein nützliches Auskommen.“

„Und jungen Frauen auch, nicht

wahr Schurke? Kennst du den Landsitz Kiletosa, der dem wackern Griechen Guras gehört?“

„Gehörte, — großmüthiger Herr, der Grieche, welcher dort beim Bug verwundet oder todt am Boden liegt, hat ihn erschlagen; er hat es mir selbst gesagt.“

„Das lügst du, feiger Wicht! du willst meinen Zorn von dir ab auf einen Andern lenken. Gesteh, daß du lügst, daß der edle Guras lebe! Ein Grieche ist keiner solchen Schandthat fähig. Doch will ich schnell die Sache untersuchen.“

Er ließ den Eklavenhändler an den Mast binden, eilte nach dem Bug, und wendete alle Todten und Verwundeten hin und her, um den Angeklagten herauszufinden. Da lag vor ihm ein junger Grieche, tödlich verwundet, mit Blut bedeckt. Er ließ sein Gesicht abwaschen, um ihn desto eher zu erkennen. Während dem man damit beschäftigt war, ertönte wiederum Jammergeschrei aus dem Raum empor. Die Reisenden und das Schiffsvolk drängten sich hinauf, indem sie riefen, daß das Wasser von allen Seiten eindringe, und vor den griechischen Anführer warfen sich die verschleierte Damen, welche dem Hassan angehörten, zu stolz, um sein Erbarmen anzuflehen. Jener wendete sich von dem Verwundeten ab und sah sich um. Da stieß eines der Frauenzimmer einen durchdringenden Schrei aus, stand mit Blitzesschnelle auf, warf ihren Schleier zurück, breitete ihre Arme aus und rief: „Marco!“ — Dieser, denn er war es wirklich, konnte vor Ueberraschung und Bestürzung kaum das Wort: „Cydo-

nia!" hervorbringen, und schloß seine Geliebte in einem wilden Sturm sich durchkreuzender Gefühle in die Arme.

Als Ruhe und Besinnung zum Theil wiedergekehrt waren, fragte Marco mit seinem Blicke, worin Liebe und Vorwurf gleichzeitig lagen: „Cydonia, wie kommst du auf dieses Schiff?“

(Fortsetzung folgt).

Zeitung für Landleute.

In der Schweiz sind die Würfel gefallen und haben für den Bürgerkrieg entschieden. Die Tagsatzung zu Bern hat zwar noch einen Versuch gemacht, den Frieden zu vermitteln, um es nicht zum Blutvergießen kommen zu lassen, allein der Versuch mißglückte an dem Eigensinn des katholischen Sonderbunds, welcher sich den Papst zum Schiedsrichter auserkoren hatte und die Klosterfrage wieder aufgeregt haben wollte. Nun stehen die Parteien kampferüstet einander gegenüber, die Trommeln wirbeln und die Krieger brennen vor Kampfbegierde. Die Sonderbändler haben sich mit Amuletten kugel- und stichfest gemacht und zur Loosung den Spruch gewählt: der Rosenkranz ist unsre Schanz. Zum Feldherrn haben sie sich den bekannten Oberst v. Salis-Soglio, einen Protestanten ausersehen, der bereits den Eid geleistet und einen Aufruf an seine Soldaten erlassen hat. Der Sammelplatz der Liberalen ist Zürich, wo täglich neue Schaaren eintreffen. Dem Oberbefehlshaber v. Dufour sind 50,000 Mann ohne die Reserve und

eine Kriegskasse von zwei Millionen Franks zur Verfügung gestellt. Der Kanton Neuenburg hat sich für neutral erklärt und sich geweigert, sein Kontingent zu stellen, was großen Unwillen erregte. Man will nun den Kanton militärisch besetzen. Einige katholische Geistliche, die von der Kanzel herab den Krieg gegen den Sonderbund für gottlos erklärten, sind vom Amte suspendirt worden. Aus Basel begeben sich viele junge Kaufleute dringender Geschäfte wegen ins Ausland. Dagegen sind die Schweizer, die auf deutschen Universitäten studiren, meist in ihr Vaterland zurückgekehrt, um an dem Kampfe Antheil zu nehmen. In der Schweiz ruhen jetzt alle Geschäfte, auf allen Straßen marschiren Truppen und Alles ist auf den Ausgang des Kriegs gespannt.

Die Jesuiten in Luzern und Freiburg eilen ihren Schätzen, die sie nach Italien in Sicherheit gebracht haben, nach. Auch der Abt von Einsiedeln läßt alle werthvollen Effekten einpacken, um sie aus dem Land zu schaffen.

Der Papst hat wiederholt an den Kaiser von Oesterreich das Gesuch gestellt, Ferrara räumen zu lassen, da sonst noch das Schlimmste daraus entstehen könnte. Das Volk ist wüthend über die Oesterreicher.

In Unteritalien ist die Ruhe so ziemlich wieder hergestellt, doch sind die Gefängnisse in Neapel, Palermo, Messina und andern Städten mit Gefangenen angefüllt. Mit den Rädelöführern wird kurzer Prozeß gemacht; in voriger Woche sind 5

derselben öffentlich hingerichtet worden.

Der König von Sardinien hat in seinem Lande alle Zeitungen, die nicht in einer sardinischen Stadt erscheinen, verboten. In keinem Hause wird das Bildniß des Papstes geduldet und bei hoher Strafe ist's untersagt, den Papst zu loben. Die Jesuiten haben jetzt ihren Hauptheerd in Turin aufgeschlagen, der bayerische Minister Abel sitzt mitten darunter und leitet. In Turin haben Unordnungen Statt gefunden; Volkshaufen sangen in den Straßen die Volkshymne auf Pius IX. und riefen: Es lebe die Unabhängigkeit Italiens. Da ließ der König Truppen ausrücken und die Volkshaufen auseinander treiben.

Die Erbkönigin Christine hat wieder festen Fuß in Madrid gefaßt und hat keine Lust, das Feld sobald wieder zu räumen. Sie hat ihre ganze Munozfamilie aus Paris nachkommen lassen und freut sich, daß ihr die Ausöhnung zwischen ihrer königlichen Tochter und deren Gemahl gelungen ist. Das ausgesöhnte Ehepaar sitzt oft friedlich Stundenlang einander gegenüber, ohne ein Wort zu reden und bläst sich die Zigarrenwolken ins Gesicht. Bei einer gemeinschaftlichen Spazierfahrt steht in der Regel die Königin rechts und ihr Gemahl links zum Kutschenschlag hinaus und seufzen ein Duett. Der Ministerpräsident Narvaez, der jetzt wieder oben auf schwimmt, setzt seine Reformen sehr eifrig fort. Salamanka ist total in Ungnade gefallen und jetzt angeklagt, daß er den Staatsschatz

befohlen habe. Dem General Espartero ist der spanische Gesandtschaftsposten am Hofe zu London angeboten worden. Ferrano hat seine Generalkapitansstelle nicht angetreten, sondern wird seine Realen im Ausland verzehren. Die Nachricht, daß sich die Königin Isabella vergiftet habe, hat sich nicht bestätigt. Man sagt, der Herzog von Rianzares, sonst Munoz sei zum Kriegsminister bestimmt, da er im Frieden sich so tapfer gehalten habe.

Aus dem Kaukasus sind frische Siegesnachrichten der Russen über die Tcherkessen in Petersburg eingetroffen und sind sogleich dem Kaiser durch Estafette nach Warschau überbracht worden. Nach einem hartnäckigen Kampf haben die Russen das Bergdorf Salta weggenommen und den Schamyl, den sie beinahe gefangen hätten, in die Flucht getrieben. Es sollen 3000 Tode auf dem Kampfplatz geblieben sein, wie viel aber Russen darunter sind, wird nicht gesagt. Der Kaiser hat über diesen Sieg seiner Waffen eine große Freude gehabt, daß er den Sohn des Generals Woronzow, der in diesem Gefecht eine Schmarre im Gesicht davon trug, zu seinem Flugeladjutanten und zum Stabskapitain seiner Leibgarde ernannt hat.

Englische Vorsehung. Eine vornehme londoner Zeitung rühmt, wie vortrefflich die Vorsehung Alles mache. Der Wagen der Herzogin von Kent sei vor einigen Tagen mit einem bürgerlichen Wagen zusammengestoßen. Das Ehepaar in dem bürgerlichen Wagen sei sehr schwer verletzt worden, während die Herzogin

nur mit dem Schrecken davon gekommen sei.

Auf der Rhede von Korsu übte sich eine Abtheilung des dort garnisonirenden englischen Linienregiments im Schwimmen. Da fuhr plötzlich aus dem Meer ein mächtiger Hai sich herauf und nahm einen Soldaten aus der Mitte seiner Ramesraden mit sich in die Tiefe, um ihn zu verschlingen.

Die Tagsatzung der Schweiz hat dem Obergeneral Dürer 50,000 Mann Truppen zur Disposition gestellt. Die Kommingente der Kantone sind einberufen und eilen willig und freudig zu den Waffen. Auch die Ausbringung einer Summe von 2 Millionen Franks soll in geheimer Sitzung beschlossen und Vornbereitet sein, sie größten Theils vorzuschießen. Die Kommissare der Tagsatzung, die zum Frieden rathen sollten, sind unverrichteter Sache aus den Sonderbundskantonen zurückgekehrt.

Die Berliner betrachten kopfschützelnd die neuen Casernen, die vor den vier Thoren der Stadt erbaut werden. Es fällt ihnen Louis Philipp und Paris ein, wenn sie die ungeheuren und festen Gebäude, die man eher Citadellen nennen konnte, sehen und sie fragen, ob sie für Soldaten oder die Stadt so besetzt seien.

Calw, den 6. Nov. 1847.

Fruchtpreise

p. Scheffel

Kernen (alter)	— fl. — fr. — fl. — fr. — fl. — fr.
— (neuer)	20 fl. — fr. 19 fl. 22 fr. 19 fl. — fr.
Dinkel (alter)	— fl. — fr. — fl. — fr. — fl. — fr.

— (neuer)	8 fl. 20 fr. 8 fl. 1 fr. 7 fl. 45 fr.
Haber (alter)	— fl. — fr. — fl. — fr. — fl. — fr.
— (neuer)	6 fl. 42 fr. 5 fl. 44 fr. — 5 fl. 6 fr.

v. Einri

Roggen	1 fl. 42 fr. 1 fl. 40 fr.
Gerste	1 fl. 24 fr. 1 fl. 21 fr.
Bohnen	3 fl. 24 fr. 3 fl. — fr.
Wicken	— fl. — fr. — fl. — fr.
Linsen	— fl. — fr. — fl. — fr.
Erbsen	— fl. — fr. — fl. — fr.

Aufg. stellt waren:

33 Schfl. Kernen 86 Sch. Dinkel 42 Sch. Haber. Eingeführt wurden:

45 Schfl. Kernen 26 Sch. Dinkel 36 Sch. Haber. Aufgestellt blieben:

— Schfl. Kernen 15 Sch. Dinkel 10 Sch. Haber. Weitere Notizen:

Kernen		Dinkel		Haber	
Zahl der Schfl.	Preise	Zahl der Schfl.	Preise	Zahl der Schfl.	Preise
16	20 fl. —	4	8 fl. 20.	2	6 fl. 42.
19	19 fl. 30.	20	8 fl. 12.	10	6 fl. 15.
12	19 fl. 15.	10	8 fl. 6.	15	6 fl. —
31	19 fl. —	43	8 —	6	5 fl. 50.
—	— fl. —	20	7 fl. 45.	20	5 fl. 30.
—	— fl. —	—	—	9	5 fl. 24.
—	— fl. —	—	—	6	5 fl. 6.
—	— fl. —	—	—	—	— fl. —
—	— fl. —	—	— fl. —	—	— fl. —
—	— fl. —	—	— fl. —	—	— fl. —
—	— fl. —	—	— fl. —	—	— fl. —

Brottaxe.

4 Pfund Kernenbrot kosten 16 fr.
4 Pfund schwarzes Brod kosten 14 fr.
1 Kreuzerweck muß wägen 5 1/8 Loth.

Fleischtaxe.

p. Pfund

Daschenfleisch	10
Rindfleisch	8 fr.
Kuhfleisch	— fr.
Kalbsteisch	7 fr.
Lammfleisch	7 fr.
Schweinefleisch, unabgezogen	13 fr.
" abgezogen	12 fr.
Stadtschuldheissenamt	
Schuldt.	

Redakteur: Gustav Rivinius.

Druck und Verlag der Rivinius'schen Buchdruckerei in Calw.

